

sehr informativen Rezensionen machen mit der weltweiten Missionsliteratur bekannt. Durch die Herausgabe von zwei Buchreihen (16 Nummern der umfangreichen *Supplementa* und 22 kleinere Publikationen der *Schriftenreihe*) geben der Arbeit der Zeitschrift noch größeren Nachdruck. Die Druckauflage beträgt heute 800 Stück. Die 25 Bände, zu denen in Kürze ein Registerband herauskommen soll, sind eine unübersehbare Enzyklopädie missionswissenschaftlicher Arbeit. Leider ist bei der Zukunftsplanung der ebenso schnelle wie tiefgreifende Strukturwandel der Missionen und der missionswissenschaftlichen Arbeit nicht berücksichtigt. Theologische Fakultäten, Universitäten, pastorale, liturgische, soziologische und andere Institute und ihre wissenschaftlichen Publikationen in den Missionsländern haben schon längst die Schmidlinsche europazentrierte Konzeption missionswissenschaftlicher Arbeiten gesprengt. Der bisherige Betrieb der Missionswissenschaft in der alten Kirche Europas wird sich fragen müssen, wie er seine Arbeit mit der missionswissenschaftlichen Arbeit in den jungen Kirchen der Missionsländer sinnvoll und arbeitsteilig koordinieren kann. Jedenfalls darf die europäische Missionswissenschaft künftig nicht so tun, als sei seit Schmidlin in Afrika und Asien nicht wesentlich Neues in der missionswissenschaftlichen Arbeit geschehen.

Bonn

Josef A. Otto SJ

Beyerhaus, Peter: *Die Grundlagenkrise der Mission*. R. Brockhaus/Wuppertal 1970; 39 S., DM 2,50

Wir leben in einer Zeit, in der sich die *anonymen Humanisten* auch unter den Christen vermehren. Wer sagt, daß die Mission von Gott kommt und daß der Heilige Geist in der Mission am Werk ist, muß den Vorwurf fürchten, er vertrete eine mythische Mentalität. Wer nach MÖHLER behauptet, daß Gottes Menschwerdung seine sichtbare Fortsetzung in der Kirche finde, ist in Gefahr, zum Materialisten gestempelt zu werden. Wer den Aussagen des Konzils entsprechend behauptet, daß die Kirche — als Gemeinschaft und Gesellschaft — nach dem Heilsplan Gottes der normale und volle Heilsweg ist, wird von einigen für jemand angesehen, der alle Dialoge mit den Nichtchristen blockieren will. Kaum erlauben sie zu sagen, daß das Ziel der Mission darin besteht, die Kirche — auch die sichtbare Kirche — überall einzupflanzen (AG 10, 17). — Noch nie hat man über die biblische Grundlage einer Theologie der Mission so viel gesprochen...; aber wieviele gebrauchen die Bibel auf eine willkürliche Weise! — Eine gewisse Art Christentum, das sich seiner schämt, gleitet in einen weltlichen Humanismus ab, der, wie dessen Vertreter meinen, fähiger ist, die Nichtchristen an den Glauben heranzuführen — aber an welchen Glauben? Gegen diese Strömungen gehen erfreulicherweise eine bedeutende Zahl von deutschen Theologen vor, unter denen sich G. VICEDOM und P. BEYERHAUS befinden. Ihr Vorgehen stützt sich auf die *Frankfurter Erklärung* (4. 3. 1970). Diese Erklärung beginnt mit einer Präambel über die Kirche Christi, die „das heilige Vorrecht hat und die unabdingbare Verpflichtung, an der Sendung des dreieinigen Gottes in die Welt teilzunehmen“. Die Frage besteht auch hier darin, eine „organisierte, christliche Weltmission“ zu konstituieren. Was die *Frankfurter Erklärung* urteilt, ist „eine Verschiebung ihrer vorrangigen Aufgaben auf Grund einer schleichenden theologischen Verfälschung ihrer Begründung und Zielsetzung“. Gegen diese Verschiebung werden „sieben unaufgebbare Grundelemente“ ins Feld geführt:

1. „Der Auftrag des auferstandenen Herrn Jesus Christus und sein Heilswerk“ sind die Grundlage der Mission.
2. „Die Verherrlichung des Namens des einen Gottes und die Kundmachung der Herrschaft Christi“ sind das erste und oberste Ziel der Mission.
3. Christus ist „Grund, Inhalt und Autorität unserer Sendung“.
4. Die Mission ist die „verkündigende, sakramentale und diakonische Bezeugung und Darbietung des ewigen Heiles“.
5. „Das vorrangige sichtbare Arbeitsziel der Mission“ ist „die Sammlung der messianischen Heilsgemeinde aus und unter allen Völkern“.
6. Diese Sammlung bedeutet (schließt ein) eine Befreiung, „um durch Glauben und Taufe in den Leib Christi eingegliedert zu werden“.
7. „Die christliche Weltmission ist das entscheidende fortschreitende Heils-handeln Gottes unter den Völkern zwischen Auferstehung und Wiederkunft Jesu Christi“.

Die Tendenz dieses Dokumentes ist: Glauben und das Verkünden des Evangeliums — und diese Tendenz ist gesund. — Um die Bedeutung dieser grundsätzlichen Ausrichtung zu begreifen, muß man wissen, daß die Missionare, die sich zu dieser Orientierung bekennen, zwei Drittel der nichtkatholischen Missionare ausmachen; dazu ist noch zu bemerken, daß das übrige Drittel jenes der mehr oder weniger humanistisch Eingestellten ist. Es ist zudem eine Tatsache, daß dieses letzte Drittel stets schwächer wird, und zwar auf Grund der Unsicherheit hinsichtlich dieser humanistischen Doktrinen. Man muß an all das denken, um die Bedeutung dieses Buches von P. BEYERHAUS zu erkennen, wenn es auch seinem Umfang nach kaum in Erscheinung tritt (24 S. persönlicher Text außer der Erklärung). Vf. überprüft zunächst die äußere Krise der Mission, ihre Schwierigkeiten, z. B. heute die Verringerung der Missionsberufe. Er gibt einige Antworten, aber er besteht darauf, daß die Mission ein antagonistisches und eschatologisches Geschehen ist und bleiben wird; und gerade das Durchhalten der Mission in einer solchen Lage, ist „eher ein Prüfstein für die Echtheit unserer Mission“. Aber der wichtigste und längste Teil ist das Studium der inneren Krise, die drei Punkte zum Thema hat: Revolution, Entwicklung, Dialog. — Einige behaupten, daß das Ziel der Mission überall „die Verwandlung der gesellschaftlichen Strukturen“ ist und daß auch diese Verwandlung nur durch Krisen erreicht wird. Ferner behaupten sie, daß die Mission grundsätzlich die Revolution bejahen muß. Andere — voraussetzend, daß das Ziel der Mission in der Dritten Welt wesentlich eine Beteiligung an der Entwicklungshilfe ist — sagen, daß die Mission die „selbstsüchtige Logik des internationalen Kapitals“ verwerfen muß. Wieder andere — voraussetzend, daß alle „lebendigen Glaubensweisen der Menschen“ einen gleichen Wert, was die Offenbarung betrifft, für ihre Mitglieder haben — sind der festen Überzeugung, daß die Mission nicht etwas von außen her hinzufügen darf (z. B. einen geschichtlichen Heiland), sondern eher danach streben soll, die inneren Werte jeder Religion zu entfalten. Es ist zu bemerken, daß die Schlußfolgerungen jeweils aus einem Dilemma kommen und schließlich mehr oder weniger einen der zwei Teile des Dilemmas — politische Nichteinmischung, geistliches Ziel der Mission, entscheidenden Charakter des Evangeliums — ausschließen, um dann den anderen Teil — totales Engagement, Dienst am Menschen nur auf irdischer Basis, Frieden mit anderen Religionen — allein anzunehmen. Wir sind nicht gegen diese drei letzten Werte eingestellt, müssen uns aber entschieden gegen die Ablehnung der ersten drei Werte aussprechen. — „Zu einer solchen Reduktion des Missionsauftrages können wir nur ein entschiedenes Nein sagen“ (17).

Zu sagen, daß ein Mensch sich selbst retten kann, daß er gleichsam als Gott handelt und mehr noch, daß er Gott ist, heißt, die Sünde und die menschliche Begrenzung verneinen sowie auch das Gericht Gottes und die Notwendigkeit Christi für unsere Erlösung. — Eine Beschreibung des Humanismus, wie sie in Uppsala gegeben wurde, wirft ein beunruhigendes Licht auf diese Mentalität: „Wir haben die Humanisierung als das Ziel der Mission herausgestellt... etc.“ Christus wird „vorrangig“ als der wahre Mensch vorgestellt, dagegen aber lehrt die Heilige Schrift „vorrangig“ seine göttliche Herrschaft, ohne seine Menschheit zu verneinen, der sie aber nur eine untergeordnete Stellung zuweist. Es ist Zeit, daß man aufhört, die Theologie dazu zu gebrauchen, nicht nur das Wort *Gott*, sondern auch seine Natur und endlich seine Existenz wegzuschaffen. Es ist auch Zeit, daß man damit aufhört, die Heilige Schrift auszusieben, um allein die menschliche Schale zu bewahren. Es ist ebenfalls Zeit, daß man endlich abläßt, Christus den vollkommenen Menschen zu nennen, indem man mit dieser Vollkommenheit seinen göttlichen Charakter entleert. In der Tat, indem der Mensch endlich Gott ist und das in einem Königreich, das nur in dieser Welt besteht, ist „das Salz schal geworden“, und es ist nicht der Mühe wert, sein Leben hinzugeben, um eine solche schale Botschaft den Menschen vorzutragen. — „Nur von einer Rückkehr zum gegenwärtigen Christus, dem lebendigen Felsen der Kirche, her kann die Grundlagenkrise der Mission überwunden werden.“ Man kann nichts Treffenderes sagen, als diese letzten Worte der bedeutenden Schrift von P. BEYERHAUS.

Löwen/Rom

Joseph Masson SJ

Bornemann, Fritz, SVD: *Arnold Janssen, der Gründer des Steyler Missionswerkes, 1837—1909.* Ein Lebensbild nach zeitgenössischen Quellen. Sekretariat Arnold Janssen/Kaldenkirchen (Postfach 26) 1969, 21970; 532 S., DM 10,—

Aus fleißiger Archivarbeit entstanden, ergänzt und berichtigt diese Publikation die 1919 von HERMANN FISCHER SVD herausgegebene Biographie. Der kritische Leser kann aus den exakten Daten sein eigenes Bild des Steyler Gründers herauslesen. Missionsgeschichtlich relevant ist das Verhältnis dieser deutschen Missionsgesellschaft zur deutschen Kolonialpolitik sowie das Licht, das auf Bischof Anzer in China geworfen wird.

Heerlen (Niederlande)

Harry Haas

Bouche, Denise: *Les villages de liberté en Afrique Noire française (1887—1910).* Mouton & Co./Paris - Den Haag 1968; 282 p., F 25,75

Das Werk behandelt die im französischen Kolonialbereich Schwarzafrikas gegründeten *Freiheitsdörfer*, Ansiedlungen befreiter oder losgekaufter Sklaven. — Ein erster Teil (41—173) erarbeitet die Geschichte der staatlichen Freiheitsdörfer: ihr Entstehen, ihre Zusammensetzung, ihre Organisation, ihren Mißerfolg und ihr Ende. — Ein zweiter Teil (177—273) schildert das Geschick der kirchlichen Freiheitsdörfer, die Rolle der *Société antiesclavagiste de France* im Ausbau der Dörfer durch die Missionare, den Charakter der 30 Dörfer der Väter vom Hl. Geist, der Weißen Väter und der Afrika-Missionare von Lyon, ihre Zusammensetzung, ihren Aufbau, ihren Platz im Missionswerk und ihr Scheitern.

Die Autorin arbeitet als Fazit heraus: Das humanitäre Ziel dieser Unternehmen (tatsächliche Befreiung und Neuansiedlung ganzer Bevölkerungsgruppen)